ISSN 1731-8904

Allensteiner Nachrichten

Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit

OLSZTYŃSKIE STOWARZYSZENIE MNIEJSZOŚCI NIEMIECKIEJ

Nr. 8 (250) 24.08.2025

JUGENDPUNKT JUNIOR ALLENSTEIN

Deutsche Sprache und Spiele für die Jüngsten

Vom 7. bis 11. Juli 2025 fanden im Kopernikus-Haus in Allenstein die Treffen vom Jugendpunkt Junior statt, die sich an Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren richteten. Jugendpunkt ist ein Projekt für Kinder und Jugendliche der deutschen Minderheit, das das Erlernen der deutschen Sprache mit akti-

ver Freizeitgestaltung verbindet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen täglich an zahlreichen Integrationsspielen auf Deutsch teil sowie an kreativen Workshops. Der Montag begann mit Kennenlernspielen wie Bingo, Pif Paf und dem Bauen eines Spinnennetzes aus Wolle – all das half, sich besser kennenzulernen und die Gruppenbindung zu stärken. Danach

bastelten die Kinder gemeinsam ein großes Aquarium aus Karton und gestalteten Salzteiggläser. Nach dem Mittagessen spielten sie ein Bingo-Spiel mit deutschen Bezeichnungen für Verkehrsmittel, die sie im Stadtgebiet von Allenstein suchten. Am nächsten Tag besuchte die Gruppe das Helios-Kino und sah den Film Elio. Am Nachmittag lernten sie die Farben auf Deutsch und modellierten mit Lehm. Am Mittwoch war die Stadtrallye durch Olsztyn das große Highlight. Sie endete mit dem Fund eines Schatzes voller Gipsfiguren zum Bemalen und einer süßen Überraschung. Außerdem bemalten die Kinder ihre am Vortag geformten Töpferarbeiten. Der Donnerstag begann mit kleinen Aufwärmspielen und dem Bemalen der Salzteiggläser. Danach bastelte jedes Kind seinen eigenen Drachen – vom Gestell bis zu bunten Verzierungen. Nach einem gemeinsamen Drachentest im Freien

ging die Gruppe zum Mittagessen und am Nachmittag sahen sie den Film Die Croods 2. Der Freitag war ein Festtag. Nach morgendlichen Integrationsspielen bastelten die Kinder bunte Girlan-

den, gestalteten Plakate, bemalten T-Shirts mit speziellen Stoffmalstiften und dekorierten den Raum. Es gab Leckereien, sportliche Wettbewerbe, Wassertattoos und Zuckerwatte. Zum Abschluss wurden Diplome und kleine Geschenke überreicht. Die Woche im Kopernikus-Haus war eine wunderbare Gelegenheit für gemeinsames Spielen, kreatives Gestalten und das spielerische Erlernen der deutschen Sprache.

Emi

Dragonerkaserne ist für das Nord-Institut in Allenstein verkauft **Seite 2**

Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz

Das deutsche Sprachdiplom – ein Tor zum Studium in Deutschland **Seite 7**

Stadtfeste im Juli **Seite 8**

In dieser Ausgabe:

Lokale Infos
Pfandsystem seit Oktober auch in Polen
Seite 2

Geschichte
Ende Juli 1243 werden die vier preußische Bistümer gegründet
Seite 4

Am 26. August 1914 wurde die 2. Narew-Armee in Ostpreußen geschlagen
Seite 6

Haus Kopernikus – Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet: dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.
Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet: von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.
Vorsitzender Piotr Dukat, p.dukat@agdm.pl
Sekretariat: biuro@agdm.pl
Magdalena Piasecki-Suchodolska, E-Mail: m.piasecki@agdm.pl
Urszula Jagiełłowicz, E-Mail: u.jagiellowicz@agdm.pl
Dawid Kazański, E-Mail: d.kazanski@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet: montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).
Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung: Urszula Jagiełłowicz, E-Mail: u.jagiellowicz@agdm.pl
Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie
IBAN PL 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002 SWIFT EBOSPLPW
Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite www.agdm.pl

Die Veröffentlichung drückt ausschließlich die Ansichten des Autors / der Autoren aus und darf nicht mit der offiziellen Stellung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung identifiziert werden

Neuigkeiten aus Stadt und Region

Vertrag abgeschlossen

Olsztyn erhält ein neues Zentrum für Kultur und soziale Aktivitäten. Der Bürgermeister von Olsztyn unterzeichnete eine notarielle Urkunde, mit der das Grundstück an der Dąbrowskiego-Straße 30, das Teil der ehemaligen Dragonerkaserne ist, offiziell an das Nord-Institut in Olsztyn verkauft wurde. Dies ist ein historischer Schritt zur Revitalisierung eines der wertvollsten, aber seit Jahren unzugänglichen Stadtgebiete. Die Entscheidung über den Verkauf ohne Ausschreibung mit einem Preisnachlass von 90 % wurde vom Stadtrat von Olsztyn während der Sitzung am 26. Juni 2025 getroffen. Die Immobilie mit einer Fläche von über 1500 m² ist für kulturelle und soziale Aktivitäten vorgesehen. Das Gebäude auf dem Grundstück diente früher als Bäkkerei des Proviantamtes Nr. 3 und ist im kommunalen Denkmalregister eingetragen. Die Dragoner-Kaserne ist ein einzigartiger Gebäudekomplex von großem historischem und architektonischem Wert. Jahrzehntelang diente es dem Militär, stand jedoch seit Jahren teilweise leer, war verfallen und ungenutzt. Seit längerer Zeit suchten wir nach Partnern, die dieses Gelände den Einwohnern zurückgeben, seinen historischen Charakter bewahren und ihm neue, zeitgemäße Funktionen verleihen könnten. „Es war uns wichtig, dass dieser Ort nicht nur seinen früheren Glanz zurückgewinnt, sondern zu einem realen Raum für Begegnungen, kreative und soziale Aktivitäten wird. Die Dragoner-Kaserne ist Teil der Identität von Olsztyn. Dank dieser Entscheidung können wir sie für die Menschen öffnen. Dieser Ort hat ein enormes Potenzial. Anstatt leer zu stehen, wird es zu einem lebendigen Zentrum für Kultur, Integration und Kreativität. Die Wiederbelebung der Dragoner-Kaserne ist mehr als eine Investition, sie ist eine symbolische Rückkehr dieses Ortes ins Leben der Stadt", sagt der Präsident von Olsztyn, Robert Szewczyk. Das Nord Instytut führt bereits jetzt kulturelle Aktivitäten durch, darunter Workshops, Konzerte, Ausstellungen und Bildungsprogramme für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Übernahme des neuen Gebäudes wird eine erhebliche Ausweitung der Aktivitäten ermöglichen. Der Verkauf von Immobilien für kulturelle Zwecke steht im Einklang mit der Strategie der Stadt zum Schutz des Kulturerbes und zur Revitalisierung öffentlicher Räume, insbesondere im Bereich der Dragoner-Kaserne. **Red.**

Stadtpräsident R. Szewczyk und Direktor J. Kiełbik mit unterzeichnetem Vertrag.
Foto: olsztyn.eu

Pfandsystem in Polen – LIDL macht's schon vor

Verpackung werden eingelegt, Pfandbon wird ausgedruckt

Ab Oktober 2025 führt auch Polen endlich ein landesweites Pfandsystem ein. Es ist ein Schritt, der in vielen europäischen Ländern längst Alltag ist, hierzulande aber lange auf sich warten ließ. Während in Deutschland, Skandinavien oder Litauen seit Jahren leere Flaschen und Dosen ganz selbstverständlich zurückgegeben werden, musste Polen gleich mehrere Anläufe unternehmen, um das System zu starten. Ursprünglich war der Start für den 1. Januar 2025 geplant, doch politische Diskussionen, organisatorische Hürden und die Notwendigkeit, auf landesspezifische Gegebenheiten Rücksicht zu nehmen, führten zu einer Verschiebung auf den 1. Oktober 2025. Unternehmer meldeten frühzeitig, dass sie mehr Zeit bräuchten, um Verkaufsflächen für Rücknahmeautomaten umzurüsten, Sammelsysteme zu organisieren und die Etiketten der Getränkeverpackungen an neue Vorschriften anzupassen. Eines der Aufgaben für das neue System ist unter anderem die Notwendigkeit, das Logo des Pfandsystems auf Flaschen oder Dosen erkennbar anzubringen, was sich aufwendig für die Getränkeproduzenten zeigte. Auch die Verhandlungen darüber, welche Verpackungen genau einbezogen werden und wie das System funktionieren soll, dauerten länger als erwartet. Schließlich setzten sich die Betreiber und Getränkehersteller mit dem Wunsch nach einer Übergangsfrist durch. Doch während viele noch auf den Oktober warten, geht die Supermarktkette LIDL bereits mutig voran: In zahlreichen Filialen stehen moderne Automaten bereit, die PET-Flaschen und Aluminiumdosen annehmen. Die Rückgabe funktioniert sehr ahnlich wie in Deutschland: Verpackung werden eingelegt, Pfandbon wird ausgedruckt

Fortsetzung auf Seite 3

Gescheiterte Investition in Goldap

Rund 2,5 Millionen Euro zuzüglich Zinsen

Die Stadt Goldap musste einen herben Rückschlag einstecken: Das geplante Naturheilzentrum, einst als Leuchtturmprojekt für Masuren konzipiert, ist eine gescheiterte Investition, sodass die komplette EU-Förderung zurückgezahlt werden muss. Das Vorhaben umfasste den Bau eines rund 2.000 m² großen Zentrums mit Schwimmbad, Wellnessbereich sowie Behandlungs- und Therapieräumen. Die Gesamtkosten wurden mit etwa 6,2 Mio. Euro veranschlagt, wovon über 4.2 Mio. Euro aus EU-Fördermitteln stammen (davon müssen nun fast 2,5 Mio. Euro zurückgezahlt werden inklusive Zinsen). Die Hauptbauarbeiten erfolgten bis 2020. Bereits im Juni 2020 stoppte man das Projekt. Eine detaillierte Prüfung deckte erhebliche technische Mängel in Projekt- und Baudokumentation auf. Die notwendigen Genehmigungen und Ausführungsunterlagen entsprachen nicht den Vorgaben, was die Weiterführung des Bauvorhabens blockierte. Darüber hinaus kam es zu einer erheblichen Verteuerung der geplanten Investition, was zu Finanzierungslücken führte. Trotz eines erneuten Ausschreibungsverfahrens im Jahr 2024 gelang es nicht, einen neuen Baupartner zu gewinnen, denn zu kompliziert und risikoreich war die Ausgangslage. Keine Firma erklärte sich bereit, die Arbeiten unter den bestehenden rechtlichen und finanziellen Bedingungen fortzusetzen. Der Fall wurde von mehreren Institutionen aufgegriffen: das Antikorruptionsbüro (CBA), die oberste Rechnungskontrollbehörde (NIK) sowie die Staatsanwaltschaft untersuchten Beamte und Verwaltung. Nach rund zwei Jahren wurde das Verfahren jedoch eingestellt. Am 26. Juni 2025 löste die Woiwodschaft Ermland-Masuren den Fördervertrag auf und forderte die Rückzahlung der Gelder (rund 2,5 Mio Euro zuzüglich Zinsen). Der Bürgermeister, Konrad Kazaniecki, räumte öffentlich ein, dass der finanzielle Spielraum der Gemeinde zu gering und die Zeit zur Fertigstellung zu kurz gewesen sei. Das Gelände mitten im Kurviertel, wo sich in der direkten Nachbarschaft auch die Goldaper Gradierwerke befinden, bleibt ungenutzt. Aktuell gibt es keine öffentlich kommunizierten Alternativpläne oder neue Investitionsideen. Der unfertige Komplex gilt nicht nur als Symbol verpasster Chancen, sondern belastet auch den kommunalen Haushalt. Das Projekt wurde in die „Schwarze Liste der öffentlichen Fehlplanungen 2025“ der Warsaw Enterprise Institute als Beispiel für ineffiziente Mittelverwendung und unzureichende Projektsteuerung aufgenommen. Für die Stadt Goldap, die auf nachhaltigen Tourismus und regionale Entwicklung setzen wollte, ist das insbesondere ein wirtschaftlicher Rückschlag. In der Öffentlichkeit wird kritisiert, dass die Stadtverwaltung in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren keine konkreten Entscheidungen über die Zukunft des Geländes traf. Der fertige Rohbau wurde dadurch dem Verfall überlassen – ohne Konservierung, Schutzmaßnahmen oder Pflege, was zu zusätzlichem Wertverlust führte. Zwar kündigte der Bürgermeister an, dass man bereits an neuen Finanzierungsmodellen und Möglichkeiten arbeite, um das Projekt doch noch zu einem Abschluss zu bringen, aber ob das Grundstück künftig verkauft, umgewidmet oder neu entwickelt wird, bleibt abzuwarten.

Die Gebäude des geplanten Projekts im aktuellen Zustand. Foto: D.K.

Dawid Kazański

Fortsetzung von Seite 2

und vom Kunden beim nächsten Einkauf eingelöst. Das System kommt bei den Käufern hervorragend an und zeigt schon jetzt, wie effektiv und bequem nachhaltiges Handeln sein kann. Ab Herbst 2025 gilt dann landesweit, dass beim Kauf von Getränken in Flaschen oder Dosen ein Pfand von 50 Groschen fällig wird, der bei Rückgabe vollständig erstattet wird. Die Pflicht zur Rücknahme gilt für alle Geschäfte mit einer Verkaufsfläche von mehr als 200 Quadratmetern, kleinere Läden können freiwillig teilnehmen. Ziel ist es, die Recyclingquote deutlich zu erhöhen, Ressourcen sowie Umwelt zu schonen und das Problem des Verpackungsmülls spürbar zu verringern. Wer heute schon bei LIDL seine Flaschen zurückgibt, bekommt einen Vorgeschmack auf das, was bald in ganz Polen Realität sein wird.

Dawid Kazański

Am 29. Juli 1243 werden die 4 preußischen Bistümer gegründet

Die Preußenmission war alt und war zurückzuführen auf Adalbert von Prag und Bruno von Querfurt ums Jahr 1000 herum. 200 Jahre lang blieb die Bekehrung der baltischen Prußen erfolglos. Dann erfolgte ein neuer Anstoß über das nördliche Baltikum und dem Vordringen von Dänen und Deutschen, die dort in Kreuzzug und Mission Liv- und Estland in Besitz nahmen und das Erzbistum Riga gründeten. Daraufhin folgten auch im südlichen Baltikum Kreuzzüge und Missionen durch Polen und Deutsche. Schon 1215 hatte Papst Innozenz III. den Mönch Christian zum Missionsbischof von Preußen gemacht. Christian führte mehrere Kreuzzüge gegen das Prußenland mit deutschen und polnischen Truppen. Die Kämpfe wogten hin und her. Dann fielen 1224 die Prußen ins Herzogtum Masowien ein, so daß Herzog Konrad von Masowien, dessen Lande ans Land der Prußen und der anderen Balten grenzte, die Ritter des Deutschen Ordens ins Land rief. Konrad forderte den Orden zu Mission und Kreuzzug gegen die Prußen auf und überließ ihm dafür das Kulmer Land. Die Deutschordensritter hatten eigentlich zunächst ihren Auftrag nur im Heiligen Land oder zur Mission im Südosten Ungarns im Auftrag von dessen König Andreas II. gesehen. Der Deutsche Orden folgte aber dem Ruf des Herzogs von Masowien und so kamen schon 1226 die ersten Deutsch-Ordensritter unter Konrad von Landsberg einem Ordensritter aus der Mark Landsberg bei Halle an der Saale, dessen Markgraf einst den Deutschen Orden mitbegründet hatte, nach Masowien und Preußen. Im gleichen Jahr verlieh der Kaiser Friedrich II. dem Deutschen Orden unterm Hochmeister Hermann von Salza in der Goldenen Bulle von Rimini die absolute Landeshoheit über das zu erobernde Land der Prußen. Dem schloß sich 1234 Papst Gregor IX. an, in dem er in der Bulle von Rieti das Land Preußen dem Deutschen Orden als Besitztum bestätigte. Es folgten der Zug des Deutschmeisters Hermann von Balk mit Truppen ins Land der Prußen, die erste Burg des Deutschen Ordens in Preußen, Thorn, wurde 1231 gegründet und der Deutsche Orden nahm das Land Preußen in Besitz durch Mission und Kreuzzug. Der bisher schon tätige Bischof Christian in Preußen wurde 1231 Bischof des neuen Bistums Kulm und übergab seinem gesamten Territorialbesitz dort dem Deutschen Orden, um die Mission weiter nach Osten ins Samland zu tragen, er geriet aber in prußische Gefangenschaft, woraus er erst 4 Jahre später freikam. Den Konflikt über den Besitz der neu erworbenen Landesteile bei der Eroberung Preußens zwischen Christian und dem Deutschen Orden schlichtete der Legat des Papstes für Livland, Preußen, Gotland, Finnland, Estland, Semgallen, Kurland und andere heidnische Gebiete, der Bischof Wilhelm von Modena, dessen Siegel hier zu sehen ist, durch Bistumsneugründungen und Landverteilung. Am 29. Juli 1243 errichtete er mit dem Dekret „Noverit universitas vestra" neue Bistümer: in Preußen. Papst Innozenz IV. bestätigte das mit den Dokumenten "Hiis, quee per dilectos" vom 29. Juli 1243 sowie "Just is petentium desideriis" vom 8. Oktober 1243. Der 29. Juli 1243 gilt als der Gründungstag der vier preußischen Bistümer Kulm, Ermland, Pomesanien und Samland. Wilhelm von Modena legte auch die Grenzen der Bistümer fest, erneuerte das Bistum Kulm von 1231. Die anderen Bistümer wurden nach Landschaften der Prußen benannt, ein bis dahin unübliches Vorgehen. Das schon existierende Kulmer Bistum sollte Christian behalten; dieser weigerte sich aber, weil er den gesamten Schlichtungsspruch Wilhelm von Modenas nicht akzeptierte. Denn die Landesherrschaft in Preußen wurde durch Wilhelm von Modena zwischen dem Deutschen Orden und den Bischöfen im Verhältnis 2:1 geteilt, und die Bischöfe wurden dem Deutschen Orden landesrechtlich unterstellt, kirchenrechtlich später dem Erzbischof von Riga zu dessen Kirchenprovinz sie gehörten. Nur im Bistum Ermland konnte sich der Deutsche Orden nicht voll durchsetzen. Während in den anderen Bistümern die Bischöfe und Domkapitel durch den Deutschen Orden bestimmt wurden bzw. sogar duch Mitglieder des Deutschen Ordens besetzt wurden, blieben im Ermland Bischof und Domkapitel selbständig. Der Bischof wurde sogar Reichsfürst. Das bewirkte, dass mit dem 2. Thorner Frieden von 1466 nach dem Krieg der Preußischen Städte gegen den Deutschen Orden neben Danzig, Thorn u.a. auch das Bistum Ermland sich als Preußen königlichen Anteils der Krone Polens unterordnete, was Kaiser und Reich lange nicht anerkannten. Der Papst erklärte das Bistum Ermland für exemt und den Deutschen Konkordaten zugeordnet. Exemte Bistümer sind Bistümer, die dem Papst direkt unterstehen, so wie damals z.B. auch das Bistum Bamberg. Seit dem Ende des 15. Jh. betrachteten das die Bischöfe Ermlands nicht nur kirchenrechtlich so, sondern auch im weltlichen Sinn so, also als Landesherrn, um als deutsches Land im Königreich Polen die Eigenständigkeit zu erhalten. Das geschah selbst wenn die Bischöfe im deutschen Ermland von polnischer Nationalität waren. Die Bischöfe vom Ermland waren als exemte Fürstbischöfe nach deutschen Konkordaten mit Reichsprivilegien ausgestattet und als Landesherrn dem Polnischen König per Treueeid verpflichtet damit also gleichzeitig Teil des Königreichs Polen und des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, also Reichsfürst und Präsident Preußens im Polnischen Reichstag zugleich. Bis 1772 hielt das so über 300 Jahre lang. Mit der Eingliederung des Ermlandes ins Königreich Preußen durch Friedrich den Großen endete die Exemtion im weltlichen und landesrechtlichen Sinn, sie blieb aber kirchenrechtlich erhalten als direkt dem Papst unterstehend bis zu dem Preußenkonkordat vom 14. Juni 1929, wo das Bistum Ermland zum Erzbistum Breslau kam. Der Verlust der Exemtion führte auch zu einigen Debatten 1929/30 im Ermland. Als am 9.2.1930 der letzte exemte Bischof vom Ermland, Augustinus Bludau, starb, wurde mit ihm sein Pallium im Frauenburger Dom begraben. Das Pallium als päpstliches Amtsabzeichen wird vom Papst nur den Erzbischöfen verliehen und gilt als höchst persönliches Zeichen und wird mit dem Träger begraben. Als exemte Bischöfe hatten auch die ermländischen Bischöfe, in dem Sinn den Erzbischöfen gleich, dieses Recht.

pd

Jacob und Wilhelm Grimm.

Quelle: wiki

Allensteiner Offizierstragödie - Teil II

Alle großen Zeitungen Deutschlands berichteten über den Mordfall

Am 22. Verhandlungstag wurde der Prozess im Jahr 1910 wegen Verhandlungsfähigkeit der Angeklagten vorläufig eingestellt und später nicht mehr aufgenommen; die Kaution wurde dem wegen Geisteskrankheit als Vormund bestellten Rechtsanwalt übergeben. Antonie von Schoenebeck-Weber heiratete später Webers Bruder Fritz, einen Bankier. Sie starb 1931 in Rapallo. Der bekannte und umstrittene Journalist Maximilian Harden publizierte in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Die Zukunft" im Sommer 1910 nacheinander drei Artikel zum Fall, in denen er sehr detailliert aus sexualpathologischer Sicht auf den Täter Hugo von Goeben einging. Sein Kollege Karl Kraus attackierte ihn dafür; das Gericht warf ihm später vor, eine unzüchtige Schrift verfasst und verbreitet zu haben. Alle großen Zeitungen Deutschlands berichteten über den Mordfall. Auch viele Zeitschriften griffen den Vorfall auf. Die Kulturzeitschrift „Der Sturm" titelte am 30. Juni 1910 unter einer ganzseitigen Karikatur des kopflosen von Goeben: Verzweiflungsscene aus dem Drama von Allenstein. Die Satirezeitschrift „Der wahre Jacob" brachte zum Fall in den Januar- und März-Ausgaben 1908 einen Spottreim („Justitia") zur bequemen Fahrt der Witwe ins Untersuchungsgefängnis und unter der Überschrift „v. Arnim-Schnodderheim an v. Below-Pleitenburg" eine Glosse in Form eines fiktiven Briefes zum Skandal. Ebenso griff die internationale Presse den Fall auf. So titelte die New York Times am 3. März 1908: „Von Goeben a suicide. German Captain who killed Major von Schoenbeck cuts his throat" (New York Times, deutsch: „Von Goeben begeht Selbstmord. Deutscher Hauptmann, der Major von Schönbeck getötet hatte, schneidet sich die Kehle durch"). Die Tageszeitung „The Advertiser" im australischen Adelaide brachte am 5. März 1910 einen Artikel unter der Überschrift „Murder and adultery. Faithless wife's arrest". „Le Figaro" beschrieb am 25. Juni 1910 detailliert die Leumundsaussagen von Kameraden über von Goeben. Auch die Verfahrensweise im Prozess gegen die Witwe, u. a. als „Allensteiner Justizdrama" bezeichnet, sorgte für großes Aufsehen. Selbst im Preußischen Abgeordnetenhaus wurde in dem Zusammenhang die Gleichbehandlung vor Gericht ohne Rücksicht auf den Stand der Betroffenen thematisiert. Auch erkannte man die Notwendigkeit gesetzlicher Bestimmungen bezüglich einer Strafminderung bei verringerter Zurechnungsfähigkeit.

Arkel in der Vorkriegspresse, der die Ereignisse in Olsztyn im Jahr 1907 beschreibt
Foto: M. Serwańska

pd

Quelle: https://de.wikipedia.org/

Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej prowadzi kursy języka niemieckiego. Zajęcia organizowane są na różnych poziomach zaawansowania i dla osób w różnym wieku. Nasi **lektorzy Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego** w prowadzą profesjonalne zajęcia przygotowujące chętnych do uzyskania certyfikatów **Instytutu Goethego**:

- **B1 (dawny Zertifikat Deutsch),**
- **C1 (dawny Zentrale Mittelstufenprüfung),**
- **oraz C2 (Zentrale Oberstufenprüfung).**

Kursy odbywają się od **października do czerwca**. Zapisy przyjmujemy od września.
Osobom młodym i aktywnym, które szukają żywego kontaktu z językiem niemieckim, proponujemy współpracę z naszą grupą młodzieżową oraz udział w naszych projektach. Uzupełnienie zajęć językowych stanowić może **biblioteka** bogato wyposażona w literaturę niemieckojęzyczną.
Kursy języka niemieckiego odbywają się **w naszej siedzibie w godzinach popołudniowych.**
Aby zapisać się na zajęcia z języka niemieckiego, które **rozpoczną się w październiku 2025 roku**, prosimy o wypełnienie ankiety znajdującej się na naszej stronie, poniżej link: ***https://www.agdm.pl/zapisz-sie-na-zajecia-z-jezyka-niemieckiego-jesien-2025/***

Sauerbaum 1914

Am 26. August 1914 wurde nach stundenlangen blutigen Kämpfen der rechte Flügel der in Ostpreußen einmarschierenden 2. Narew-Armee vernichtend geschlagen

Zu den bekanntesten Orten, die mit der Schlacht bei Tannenberg in Verbindung stehen, gehören die im südlichen Masuren gelegenen Orte Łyna, Orłowo, Waplewo, Olsztynek, Nidzica und Wielbark, während die in der öffentlichen Wahrnehmung wenig präsenten Ermland-Dörfer Zerbuń, Lutry und Biesowo in der Nähe von Biskupiec Reszelski liegen. Dabei wurde genau dort am 26. August 1914 nach stundenlangen blutigen Kämpfen der rechte Flügel der in Ostpreußen einmarschierenden 2. Narew-Armee vernichtend geschlagen. Am 26. August 1914 kam der Oberbefehlshaber der 2. russischen Armee, General Samsonow, mit seinem Stab nach Nidzica, wo er am Nachmittag ein festliches Mittagessen im Hotel Neureiter einnahm. Während des Abendessens erreichten Samsonow beunruhigende Nachrichten vom linken und rechten Flügel der Front, die seine Truppen aufgebaut hatten. Es ist erwähnenswert, dass die beschriebene Schlacht von den deutschen Stabsoffizieren zwar als Schlacht bei Tannenberg bezeichnet wurde, was rein propagandistische Gründe hatte und auf die 1410 von den Kreuzrittern verlorene Schlacht bei Grunwald anspielte, tatsächlich aber auf einer über 100 km langen Front zwischen Działdowo und Biskupiec stattfand. An diesem Tag erhielt Samsonow beunruhigende Nachrichten aus der Gegend von Uzdowo, wo sich das I. Deutsche Korps auf einen Angriff auf seinen linken Flügel vorbereitete, Die entscheidenden Ereignisse fanden jedoch auf dem nördlichen rechten Flügel statt, wo bei Tagesanbruch in der Nähe von Biesowo das russische VI. Korps von General Blagoweschtschenko vom deutschen XVII. Korps von General August von Mackensen angegriffen wurde. Die russische Armee kämpfte nicht in voller Stärke, da die 16. Infanteriedivision wenige Stunden zuvor in Richtung Olsztyn entsandt worden war. In dieser Situation traf der deutsche Angriff die 4. Infanteriedivision. Am Tejstymy-See drängte die deutsche 36. Infanteriedivision die russischen Soldaten der 4. Division an das Ufer. Um der Gefangenschaft zu entgehen, sprangen die Russen mit ihrer gesamten Ausrüstung ins Wasser des Sees. Die meisten von ihnen ertranken. Laut Maciej Gebel war dieses Ereignis der Ursprung des später in Deutschland populären Mythos, der von der kaiserlichen Propaganda erfolgreich geschürt wurde, dass Tausende von Russen in den masurischen Seen ertrunken seien. Während des Kampfes riefen die Russen die auf Olsztyn marschierende 16. Infanteriedivision zu Hilfe, die jedoch bereits 12 km entfernt war und auf dem Rückweg zum Schlachtfeld auf das I. Reservekorps von General Otto von Below stieß, das die Operationen von General von Mackensen unterstützte. Die Russen, die zunächst davon überzeugt waren, dass sie nicht gegen ganze Korps, sondern nur gegen kleine Truppen kämpften, die den Rückzug der 8. deutschen Armee deckten, erlitten eine vernichtende Niederlage. Bis zum Abend wurde die 4. Infanteriedivision vom XVII. Korps zerschlagen. Die russischen Verluste beliefen sich an diesem Tag auf etwa 5300 Soldaten und Offiziere; die Deutschen nahmen über 1700 Mann gefangen. Er zog sich 30 km zurück, obwohl ihn niemand verfolgte. Infolgedessen befand sich in der Nacht vom 26. auf den 27. August das gesamte VI. Korps von General Blagoweschtschenski in panischer Flucht. Denis Showalter schreibt: Das VI. Korps war so entschlossen, dass es sich dreißig Kilometer zurückzog, obwohl niemand es verfolgte. Nach seinem Sieg und der Umgruppierung seiner Truppen nahm General Mackensen die Verfolgung der sich zurückziehenden Russen auf und begann, die zentralen Korps der Armee Samsonows von Nordosten her einzukreisen. Die Einkreisung sollte von Westen her auf der Straße zwischen Nidzica und Wielbark vollendet werden. Die Straße Nidzica – Wielbark war eine Verbindungsstraße und versperrte den Russen den Weg zur südlichen Grenze Ostpreußens. Im Osten sollte die Umzingelung am Fluss Omulew abgeschlossen werden. Der Fluss Omulew und die Straße Nidzica – Wielbark kreuzen sich auf einer Brücke in Wielbark, und durch die Blockade dieser Brücke beschlossen die Deutschen, die Falle, die sie Samsonows Armee gestellt hatten, endgültig zu schließen. Unweit westlich von Groß Bößau liegt der kleine Ort Zerbun – Sauerbaum. Im Wald von Sauerbaum, hinter der Kiesgrube, befindet sich mitten im Wald ein alter Gedenkstein. Der wurde 2002 von Mitgliedern des Bundes Junges Ostpreußen restauriert, das umgebende Gestrüpp gerodet, die Erde eingeebnet, ein weißer Lattenzaun um den Stein herum angelegt und eine neue Gedenktafel mit der alten Inschrift angebracht: "Diese Höhen – Die Russenschanzen – wurden am 26.08.1914 nach heldenmutigem Kampf von dem Landwehr Inf. Reg. 34 gegen das 6. Russ. Corps erstürmt. Der Kampf leitete die Schlacht bei Tannenberg ein." In Sauerbaum gab es ein Gut, das der Familie von Oppenkowski gehörte, die masowische Wurzeln hat. Die Geschichte dieser Familie wurde von dem Abiturienten Fabian Grünheid am Gymnasium in Konz im Rahmen seines Leistungskurses Geschichte erarbeitet, und zwar so gut, dass er nicht nur eine gute Note erzielte, sondern dafür auch einen von der Heimatkreisgemeinde Gumbinnen ausgelobten Preis erhielt.

Deutsche Infanteristen in Schützengräben. Foto:faz.net

pd

Das deutsche Sprachdiplom – ein Tor zum Studium in Deutschland

Das Deutsche Sprachdiplom ist ein Sprachzertifikat, das Kenntnisse in Deutsch als Fremdsprache bestätigt. Es wird von der Kultusministerkonferenz vergeben und an Schulen, die sich im Ausland befinden, angeboten. Das Sprachdiplom ermöglicht das studieren an vielen Studienkollegs und Universitäten in Deutschland, denn es wird als Sprachnachweis akzeptiert. Es gibt zwei Stufen: DSD I entspricht dem Niveau A2/B1 und DSD II dem Niveau B2/C1. In beiden Fällen teilt sich das Sprachdiplom auf zwei Teile - schriftlich und mündlich. Davon besteht der schriftliche Teil noch aus: Leseverstehen, Hörverstehen und Texterfassung (Schreiben) und der mündliche Teil aus: Diskussion zu einem zufällig ausgewählten Thema, Präsentation des vorbereiteten Themas und Beantwortung der Fragen der Kommission zur Präsentation. Je nach Anzahl der erreichten Punkte erreicht man ein höheres oder niedriges Niveau. Das DSD richtet sich an Schülerinnen und Schüler Deutscher Auslandsschulen, Deutsch-Profil-Schulen und DSD-Schulen. Allein in Allenstein gibt es zwei Schulen die das DSD kostenlos anbieten. Das Lyzeum II, das sowohl DSD I, als auch DSD II anbietet und das Lyzeum III, das das DSD II anbietet. In Polen gibt es ungefähr 50 Schulen, die das ganze Jahr über ihre Schüler auf die Prüfung vorbereiten, indem sie z. B. alte Tests durchgehen und ergänzen. Was nicht jeder weiß ist, dass das Sprachdiplom seit 2012 auch in deutschen Schulen eingesetzt wird, um die sprachliche Erstintegration von Schülern mit Migrationshintergrund zu Unterstützen. Das II. Allgemeinbildende Lyzeum „Konstanty Ildefons Gałczyński" in Olsztyn ist eine öffentliche weiterführende Schule, die sich in der Małłkóws-Straße befindet, seit 1873 besteht und nach 1945 die erste weiterführende Schule in Olsztyn war. Ihre Anfänge reichen auf die Städtische Mädchenschule zurück, die im Jahr 1873 am Platz der Slawischen Einheit lokalisiert war. Bereits 1888 wurde die Schule in ein neues Gebäude in der Wyzwolenia-Straße 3 verlegt. Im Jahr 1908 erhielt sie den Status einer weiterführenden Schule. Bis 1945 trug sie zu Ehren der preußischen Königin aus der Napoleonischen Zeit den Namen „Luisenschule", erhielt jedoch ab 1924 offiziell die Bezeichnung Städtisches Oberlyzeum. Während des Zweiten Weltkriegs befand sich in dem Gebäude ein Krankenhaus, das während des gesamten Kriegsbetriebs funktionierte. Nach dem Krieg wurde dort das I. Mädchengymnasium in den wiedergewonnenen Gebieten eröffnet. Trotz administrativer Schwierigkeiten, mangelnder Ausstattung und Lehrkräftemangel entwickelte sich die Schule weiter. Dieses Jahr feiert LO II schon sein achtzigjähriges Jubiläum. Am fünften September wird das Jubiläum mit einer Messe, einer feierlichen Gala, Begegnungen der Absolventen mit Lehrern und Erziehern in den Schulräumen sowie einem Absolventenball gefeiert. Das Lyzeum belegt regelmäßig Spitzenplätze in landesweiten und regionalen Rankings weiterführender Schulen. Es gilt als eine der besten Bildungseinrichtungen der Region, was auf die hohen Abiturergebnisse, die Erfolge der Schüler und Schülerinnen bei Olympiaden sowie auf das vielfältige Bildungsangebot zurückzuführen ist. Derzeit bietet die Schule eine kostenlose Vorbereitung auf die Prüfungen DSD I und DSD II an. Das sind Zertifikate, die den Zugang zu einem Studium in Deutschland erleichtern. Sie bestätigen die Kenntnisse der deutschen Sprache auf einem bestimmten Niveau.

Emi

Wir wünschen unseren Geburtstagkindern im August alles Gute

Hanowska Edelgard
Wesołowska Erika
Kozicka Adela
Robak-Fisahn Ewa
Fijuk Grzegorz
Kałamarz Tadeusz
Rosicki Wiesław
Goerigk Reinhold

Katholische Gottesdienste im September

7. September: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
13. September (Mariä Geburt):
- 10:30 Uhr Dietrichswalde
14. September (Kreuzerhöhung):
- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche
21. September: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 16:30 Uhr Rößel
28. September: - keine hl. Messe

Allensteiner Nachrichten • ISSN 1731 – 8904 • Nakład: 400 egz./Auflage: 400 Exemplare
Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej
10 - 522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90; E-Mail: biuro@agdm.pl
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001
Redaktion: Piotr Dukat, Urszula Jagiełłowicz, Dawid Kazański, Grzegorz Supady; E-Mail: biuro@agdm.pl
Druck: Agencja Fotograficzno-Wydawnicza „Mazury" Sp. z o.o., ul. Wańkowicza 2A, 10-684 Olsztyn, tel. 542 75 20; 89 542 70 44, www.afwmazury.com.pl
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.
Die „Allensteiner Nachrichten" werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD–Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Die Stadt pulsierte im Juli

Der Juli stand in Allenstein ganz im Zeichen von Musik, Tanz und kultureller Vielfalt. Gleich zwei große Veranstaltungen lockten Einheimische und Gäste in die Altstadt und das Amphitheater: die 26. Internationalen Folkloretage sowie die stimmungsvollen Stadttage. Beide Feste verwandelten Allenstein für eine Zeitlang in einen farbenfrohen und lebendigen Ort der Begegnung. Die bereits zur Tradition gewordenen Internationalen Folkloretage begannen am 15. Juli mit einem festlichen Umzug, der vom Hohen Tor durch die Altstadt bis hinunter zum Amphitheater in Begleitung des Stadtpräsidenten führte. Tanzende Menschen in traditionellen Trachten, rhythmische Musik aus aller Welt und eine fröhliche Atmosphäre prägten das Stadtbild und machten auf die Einheimin. Am Abend wurde das Festival mit einem großen Eröffnungskonzert eröffnet, bei dem Gruppen aus neun Ländern die Bühne betraten und mit ihren farbenfrohen Choreografien begeisterten. Es traten Ensembles aus Guinea, Indonesien, Kolumbien, Serbien, der Türkei, den USA, Ungarn und Polen auf – jede Gruppe brachte ein Stück ihrer Heimat mit, sei es in Form von Tanz, Gesang oder kostümierter Erzählkunst. Jede Aufführung war nicht nur ein künstlerischer Auftritt, sondern auch eine Begegnung mit einem anderen, weniger bekannten Kulturenreichtum. In den folgenden Tagen wurde das Amphitheater zur Hauptbühne dieses internationalen Austauschs. Besonders beeindruckend waren die abendlichen Auftritte, bei denen sich trotz nicht immer heiterem Wetter Tanzgruppen aus verschiedenen Kontinenten abwechselten und dem Publikum ein wahres Spektakel boten. Neben den internationalen Gästen präsentierten auch polnische Gruppen wie das Tanzensemble „Wronki“ oder der Gesangs- und Tanzverein „Warmia“ aus Allenstein ihr Können. Abseits der Bühne besuchten einige Gruppen soziale Einrichtungen wie das Kinderkrankenhaus und brachten ihre Kultur auch an Orte, an denen man sie nicht erwartet hätte. Das Festival endete am 19. Juli mit einem stimmungsvollen Abschlusskonzert, bei dem noch einmal alle Gruppen auftraten und die Stadt mit einem letzten Feuerwerk aus Musik und Farben verabschiedeten. Nach einiger Zeit gegen Ende des Monats, lud Allenstein erneut zum Feiern ein – diesmal anlässlich der offiziellen Stadttage. Die Altstadt erblühte erneut im Festgewand, diesmal mit einem bunten Markt, dem Jakobsmarkt, auf dem Kunsthandwerk, regionale Spezialitäten und kreative Mitmachaktionen die Besucherinnen und Besucher erfreuten. Die Stadt organisierte Konzerte, Autorentreffen, Werkstätte sowie Spiele für ganze Familien, Theateraufführungen und Stadtführungen, die die Geschichte Allensteins lebendig werden ließen. Besonders beliebt war die erstmals durchgeführte Silent Disco im Sitzungssaal des Rathauses, das sich als ein ungewöhnlicher, aber sehr gut angenommener Ort zeigte, an dem die Teilnehmenden per Kopfhörer in drei verschiedene Musikrichtungen eintauchen konnten. Das Konzept stieß auf so positive Resonanz, dass eine Wiederholung im kommenden Jahr bereits im Gespräch ist. Musikalisch boten die Stadttage ein vielfältiges Programm. Große Stars wie Agnieszka Chylińska sorgten mit energiegeladenen Konzerten für ausgelassene Stimmung, während lokale Gruppen wie How We Met oder Ranko Ukulele das Publikum mit ihren kreativen Tönen überzeugten. Der bekannte Künstler Stanisław Soyka begeisterte am Abschlusstag mit einer gefühlvollen Performance, die das Publikum zum Mitsingen brachte und den Juli auf emotional bewegende Weise ausklingen ließ. Die Altstadt war in diesen Tagen nicht nur Kulisse, sondern lebendiger Mittelpunkt eines kulturellen Miteinanders. Die Mischung aus traditionellen Elementen, internationalen Gästen und modernen Veranstaltungsformaten wie der Silent Disco bewies, wie vielfältig und offen die Stadt ist. Allenstein zeigte wiederum, dass kulturelle Feste weit mehr als pure Unterhaltung sind, denn solche Veranstaltungen bringen zum Ausdruck Gemeinschaft, Kreativität und Weltoffenheit.

Dawid Kazański